



Was ist der Jane's Walk?

Die Jane's Walks sind von und mit Stadtbewohnern gestaltete Spaziergänge, die unterschiedliche Menschen zusammenbringen, Geschichten über Nachbarschaften sichtbar machen und eine offene Diskussion über Stadt, Gesellschaft und Gemeinschaft fördern. Inspiriert durch und benannt nach der Stadtkritikerin Jane Jacobs wurde die Bewegung zum lebendigen und spazierenden Andenken an diese im Jahr 2006 in Toronto ins Leben gerufen. Mittlerweile nehmen zehntausende Menschen in über 250 Städten, in 36 Ländern und auf 6 Kontinenten an den Veranstaltungen des Jane's Walk-Festivals am ersten Maiwochenende teil.

Bedauerlicherweise ist im Corona-Jahr 2020 ein gemeinsamer Spaziergang mit vielen Teilnehmern, und in bester Forumstradition, nicht möglich. **Doch:** Spazierengehen liegt im Trend und das ArchitekturForum Lübeck möchte allen Interessierten die Möglichkeit bieten, einen eigenen Spaziergang zu unterschiedlichen Orten in Lübeck zu unternehmen und dabei die Erlebnisse sowie Geschichten der jeweiligen Bewohner zu erfahren. Hierzu kann dieser Flyer ausgedruckt oder digital mitgenommen werden. Der Route folgend, können die niedergeschriebenen Beobachtungen und Gedanken der Bewohner vor Ort gelesen werden.

Die Ziele der Jane's Walks Lübeck sind:

- Lübecker Stadtteile und Quartiere durch die Brille der jeweiligen Bewohner zu betrachten
- Individuelle Geschichten über das Wohnumfeld zu erfahren
- Die alltäglichen Routinen, die in einer Nachbarschaft stattfinden, kennenzulernen
- Durch räumliche Distanz bestehende Barrieren abzubauen.
- Und: Dialoge einzuleiten, die unerwartete Stimmen sowie unterschiedliche Perspektiven hervorbringen und die in der Zeit nach Corona aufgegriffen werden können!

Jacobs selbst glaubte fest daran, dass die Bewohner selbst einen Beitrag zur Entwicklung ihrer Nachbarschaft leisten sollten: *„Niemand kann herausfinden, was für unsere Städte funktioniert, wenn er [...] maßstabsgetreue Modelle manipuliert oder Traumstädte erfindet. Man muss raus und laufen.“*
(Downtown is for People, 1957)

Über Jane Jacobs

Jane Jacobs (1916–2006) war eine in Amerika geborene Schriftstellerin, Stadt- und Architekturkritikerin sowie Aktivistin. 1961 veröffentlichte sie das Buch 'The Death and Life of Great American Cities', in dem sie die Ideen des modernistischen Städtebaus kritisiert und eine neue Vision von vielfältigen, feinkörnigen Städten, die für und von Menschen gestaltet werden, beschreibt.

Ihr bis heute währender Einfluss auf die Stadtplanung ist wenig umstritten: In einer Umfrage der Internetplattform 'Planetizen' (2017) wurde Jacobs vor Jan Gehl (Platz 4), Le Corbusier (Platz 9) oder Rem Koolhaas (Platz 56) zu der bedeutendsten Urbanistin gewählt. In Nordamerika gilt sie als Ikone und trägt Namen wie 'Galileo of Mix-Use' oder 'Queen Jane'.

In ihrem Buch 'The Death and Life of Great American Cities' richtet sich Jacobs vielmehr an generell interessierte Bürger als an Spezialisten. Ihr geht es weniger um die Stadt mit ihrer physischen Struktur als um das Leben, das innerhalb dieser Strukturen stattfindet. Ihr geht es um das Stadtleben, um zwischenmenschliche Beziehungen und informelle Netzwerke. Jacobs' Thesen für eine lebendige und sichere Nachbarschaft erwachsen dabei aus den täglichen Beobachtungen und ihren eigenen Primärerfahrungen vor Ort in Greenwich Village, New York. Dem Leitsatz *trust your eyes and your instincts* folgend, ergründet und erklärt Jacobs Phänomene der alltäglichen Routinen einzelner Quartiere und formuliert allgemeingültige Thesen für die Stadtentwicklung.

1968 zieht Jacobs von New York nach Toronto und veröffentlicht sechs weitere Bücher über Städte, Wirtschaft, Ethik, Regierungsführung und Kultur, zwei davon sind kanadische Bestseller. Jacobs war nur selten Teil des akademischen und fachlichen Austausches, dennoch ist ihr Einfluss auch in Europa groß.

"Cities have the capability of providing something for everybody, only because, and only when, they are created by everybody."
(*The Death and Life of Great American Cities*, 1961)

Spaziergang Altstadt

Wir möchten Sie einladen zu einem Spaziergang durch die **Lübecker Altstadt**. Auf dem Weg finden sich acht ganz unterschiedliche und persönliche Eindrücke der Bewohner und Einblicke in ihr jeweiliges Umfeld. Lassen Sie sich anregen, diese Orte zu besuchen und in die jeweiligen Geschichten einzutauchen.

Wir wünschen viel Spaß beim Spazieren!



1 Fleischhauerstraße

Nicola Petereit · Architektin

2 Huxstraße

Birgit Böhnke · Buchhändlerin

3 An der Obertrave

Jens Lammel · Steuerberater

4 Lichte Querstraße

Christian Martin Lukas · LTM

5 Kleine Petersgrube

Lothar Többen · Architekt

6 Braunstraße

Eric Aßmann · Student

7 Große Kiesau

Norbert Hochgürtel · Architekt

8 An der Untertrave

Saskia · Architektin

1 Fleischhauerstraße


Nicola Petereit · Architektin

Spaziergang in die bessere Richtung

In der Fleischhauerstraße gewinnt der öffentliche, für den Fußgänger bestimmte Raum zunehmend an Bedeutung. Die vergangenen 30 Jahre sind durch die positive Entwicklung von einer Durchfahrtstraße mit öffentlichem Stellplatzanspruch hin zu einem Stadtraum mit verschiedenartigen Aufenthaltsqualitäten und Verweilangeboten geprägt. Das hat natürlich zur Folge, dass man ins Gespräch kommt, die Nachbarschaft kennt und sich über Besuch freut.

Nachdem die freie Durchfahrt Ende des 20. Jahrhunderts unterbunden wurde und der verkehrsberuhigte Anwohnerbereich in der baulichen Umsetzung mit fußgänger- und radfahrerfreundlichem, geschnittenem Kopfsteinpflaster zumindest zu einer ersten Beruhigung geführt hat, sind seit 2020 auf den tagsüber nicht zur Nutzung durch PKW vorgesehenen Parkplätzen Sondernutzflächen für die Außengastronomie erlaubt. Wenn dann noch die Durchsetzung des Parkverbots werktags zwischen 10 und 18 Uhr gelänge, wäre ohne weitere Umbaumaßnahmen ein erstes Ziel erreicht, das Lübeck nicht erst übermorgen lebenswerter machte. Die Menschen können erleben, welches Potenzial der Stadtraum in Lübeck auch an anderer Stelle birgt. Diese Entwicklung wurde in ruhigem, aber hartnäckigem Vorgehen der Straßengemeinschaft erreicht. Anwohner waren an diesem gemeinsamen Ziel genauso beteiligt wie Gastronomen und Ladenbesitzer - ein kontinuierlich verbindendes Thema innerhalb der Nachbarschaft.

Der Spaziergang durch die Straße nach der Corona-Auszeit wird neue Angebote



der Außengastronomie mit sich bringen. Der unfreiwillige Verzicht auf Begegnung und Austausch durch die notwendige Isolation während der Pandemie führt schon jetzt zu einer großen Bereitschaft zum spontanen Gespräch vor der Haustür. Im besten Fall wird sich als eine ausdrücklich erwünschte Nebenwirkung ergeben, dass sich die Verflechtung des öffentlichen Lebens auch neben den rein gastronomischen Angeboten so verdichtet, dass stehende PKW keinen Platz mehr beanspruchen und die fahrenden nicht schneller als im zulässigen Schritttempo unterwegs sein können. Dieses durch kein Bauwerk herstellbare persönliche Netzwerk wird die entscheidende Qualität des öffentlichen Stadtraums in den Alltag bringen.

2 Huxstraße


Birgit Böhnke · Buchhändlerin

Wir haben den Schuss nicht gehört.

Nicht, dass wir die Moderne verschlafen haben. Der Schuss galt dem Nachbarn, und er selbst hat ihn abgefeuert, gleich hinter der Brandmauer an einem Spätsommernachmittag. Wir kannten den Nachbarn als einen, der jeden Laut übelnahm; mit einem Knall verschied er, und wir haben nichts gehört. Gespräche und Lachen, das Lachen vor allem, bedrängte ihn von der CaféBar her, Maultrommel, Brummkreisel, Mandoline, krakeelende Teens nach Nächten im Hux, dazu die seltenen Feierstunden türkischer Frauen hinter dem Haus, Tanzkurse im Haus der Akzente, das Scharren von Gartenstuhlbeinen auf Dachterrassen. Sein Unmut schuf ein gedämpftes Reich zwischen den aufeinander zustürzenden und einredenden Rückseiten der Häuser. Der Fenstergriff war sein Zepter: ein ruckhaftes Öffnen und Schließen der klemmenden Flügel hieß die Umgebung verstummen.

Nun trifft es sich unglücklicherweise so, dass Lübecks Altstadtfenster durch die Bank mit einer Vorrichtung versehen sind, die mit jedem Aufsperrn die Glocken der sieben Türme in heillose Bewegung versetzt. Oder war es am Ende das unbeherrschbare Möwengezeter jenes Sommers?

Zur Straße hin kommunizieren die Fenster auf Augenhöhe diskret mit der Nachbarschaft, der wir schon mal ein Buch ins Dachfenster stellen zum Zeichen, dass das Gewünschte unten, wo ein Schau- fenster das andere aussticht, in der Buchhandlung wartet. Ein Erker, der dank der Regenrinne nicht an der Hauswand hinabgleitet,



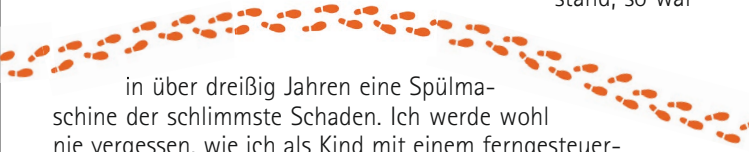
erlaubt den Seitenblick
straßenaufwärts hinter Schmuckfassaden, die Wohnetagen vorgaukeln, wo längst die Tauben zuhause sind; auch taugt er als Ausguck, wenn abgewogen werden will, ob an verkaufsoffenen Sonntagen das Bewegungsmuster lebhaftere Geschäfte verspricht, und trägt bis zu drei Trompete blasende Schüler, wenn die Straße sich an Dezembertagen in einen Adventskalender verkleidet.

Inwendig sickert das Öffentliche stetig von unten nach oben, so wie die Buchhändlerinnen selbst, in eben dem Haus wohnend und handelnd, sich vorwiegend in der Vertikalen bewegen. Doch hat die Horizontale, das sei nicht verschwiegen, hier auch einmal dem Erwerb gedient, im Dachgeschoss v. u. Z. und vor der ‚warmen Sanierung‘, deren rußige Spuren inzwischen so gut wie getilgt sind. Und hören Sie nur, spätabends: die Stille!

3 An der Obertrave

Jens Lammel · Steuerberater

Dieser Winkel Lübecks ist wirklich malerisch, viele alte Häuser, verzweigte Gänge, der imposante Dom, Kopfsteinpflaster und die Trave vor der Tür. Nicht umsonst strömen hier die Touristen entlang und gucken in jedes Fenster. Doch daran habe ich mich schon lange gewöhnt, solange sie nicht einfach zur Tür hereinkommen. Wie viele andere auch stellen wir hübsche Gegenstände und Blumen in unsere „Schaufenster“, sodass es immer etwas zu entdecken gibt. Das bewirkt auch, dass ich selbst beim Spaziergehen sehr gerne gucke, was bei den Nachbarn gerade los ist. Insgesamt ist das Viertel von einem starken Zusammenhalt geprägt. Man kennt sich, schon alleine deswegen, weil alle Häuser dicht an dicht stehen, gibt es kaum Privatsphäre. Sobald die Sonne scheint, sitzen alle in ihren „Gärten“, also vor ihren Häusern oder auf dem Rasen an der Trave, auch die Wäsche wird dort aufgehängt. Das hat dann zur Folge, dass eine Strecke von 100 Metern schnell mal eine Viertelstunde dauert, weil man immer wieder in Gespräche verwickelt wird. Auch das Hochwasser schweiß zusammen. Das kommt regelmäßig und alle Bewohner sind darauf eingestellt. Ein echter Obertravianer nimmt es gelassen, zieht eine Wathose an oder setzt sich ins Kanu. Man hilft dann den Nachbarn und amüsiert sich über die aufgeregten Katastrophentouristen aus anderen Vierteln. Das Gute an unseren Hochwassern ist, dass sie nie lange bleiben, und auch wenn das Wasser schon ein paarmal in meinem Haus stand, so war



in über dreißig Jahren eine Spülmaschine der schlimmste Schaden. Ich werde wohl nie vergessen, wie ich als Kind mit einem ferngesteuerten Boot um die Beine des Küchentischs kurven konnte oder meine hochschwängere Frau im Januar 2019 mit dem Kanu zu einem Termin paddeln musste. Kurz gesagt: Man sollte sich in diesem Viertel einfach mit offenen Augen treiben lassen und mutig auch die hintersten Winkel der Gänge und Gassen erkunden.

4 Lichte Querstraße

Christian Martin Lukas · Geschäftsführer LTM

Freudig, lebendig, gelassen, so würde ich das Leben im Domviertel der Lübecker Altstadt beschreiben. Mit rd. 60 Quadratmetern ist mein Altstadtthaus in der Lichten Querstraße nicht unglaublich groß, aber individuell und schräg, also durchaus passend. Bei schönem Wetter ist der Innenhof mit handgepflegten Obstbäumen und Sträuchern definitiv mein Hotspot.

Unser Viertel gehört mit seinen kopfsteingepflasterten sogenannten „Gruben“, die alle zur Obertrave hinabführen, dem idyllischen Malerwinkel am Traveufer und den vielen historischen Gängen als Relikt mittelalterlichen Städtebaus (nicht nur für mich) zu den schönsten Wohnquartieren der Altstadtinsel. Immer im Ohr: Der mächtige Glockenschlag des nahegelegenen Doms.

Mein Spaziergang durch mein Viertel führt mich als erstes in die Dankwartsgrube. Hier ist gleich an der Ecke das Schreibatelier „Wortwerft“ meiner Nachbarin Hannah Rau zu finden. Weiter unten auf der linken Seite Richtung Obertrave befindet sich die Lübecker Antwort auf den Berliner Späti, unser kleiner Frischemarkt, der Dealer für sämtliche Genussmittel, die das Leben an der Obertrave einfach noch schöner machen. Über die Dankwartsbrücke geht's zum Malerwinkel: von hier aus gibt's den perfekten Postkartenblick auf die Altstadtseite mit den vielen Giebelhäusern gratis. Hier kann man auch bleiben. Für Stunden. Mit oder ohne Begleitung. Und den Füßen im Wasser.

Wer mehr Gesellschaft sucht, läuft das Traveufer entlang - an zahlreichen Kneipen und Bars mit kunterbunter Außengastronomie (nirgends scheint die Abendsonne länger) und am Anleger der E-Boote vorbei.

Tipp: Empfehlenswerte Rundtour um die Altstadt für all die, die nicht nur in der eigenen Bade-



wanne Kapitän:in sein möchten.

Vom Suchen und Finden der Liebe erzählt die Liebesbrücke mit ihren vielen Schlössern. Sie zeugt davon, dass wir alle immer noch glauben, Liebe festhalten zu können. Aber sei es drum: Der Brauch ist toll und die Brücke auch.

Schaukelnde Schaufensterpuppen im Wind zeugen von der Kunstankstelle, vor allem an so manchen Abendstunden ein echter Geheimtipp für die intensive Verbindung von Kultur und Genuss, absolut unumgänglich. An den Salzspeichern vorbei durch das weltbekannte und herrlich windschiefe Holstentor, das immer wieder Blick und Herz in den Bann zieht und wer kann als Stadt von sich schon behaupten, dass Eintracht innen, Friede draußen als Wahlspruch quasi am Türschild steht? Beindruckend in jedem Fall.

5 Kleine Petersgrube


Lothar Többen · Architekt

Die Kleine Petersgrube ist eine der wenigen Rippenstraßen der Lübecker Altstadt, die nicht bis zu einer der großen Nord-Süd-Achsen durchgehen. Sie wird früh durch die Petrikirchmauer begrenzt. Das macht eine ihrer Besonderheiten aus: sie ist sehr kurz und hat entsprechend nur sehr wenige Bewohner. Hierdurch entsteht eine fast schon intime Stimmung. Obwohl wir hier mitten in der Stadt leben, ist es Nachts mitunter so still, dass man das Rauschen in den eigenen Ohren hören kann.

Die Häuser in der schmalen Straße im Schatten der Petrikirche stehen alle auf ihren eigenen kleinen Parzellen. Und obwohl wir mit unseren Nachbarn sehr dicht zusammen Haus an Haus und Hof an Hof leben, kann jeder selbst entscheiden, ob er einem geselligen Plausch in der Straße beiwohnt oder sich in das Private im eigenen Haus oder Hof zurückzieht.

Der Intimität entgegen steht eine weitere Besonderheit: Die Kleine Petersgrube beherbergt (gemeinsam mit dem Kolk) das Figurentheater und Theaterfiguren-Museum. Daher, und da die Straße aufgrund ihrer Unversehrtheit bei keiner Stadtführung fehlen darf, kommen insbesondere in den Sommermonaten viele Touristen und auch Einheimische durch unsere Straße und schaffen eine lebendige Quirligkeit.

Geht man die Straße hinunter, erreicht man die Obertrave. Aus der sehr privaten und im Sommer kühlen kleinen Straße heraus, betritt man hier die Öffentlichkeit des Lübecker „Stadtbalkons“. Ein schöner und bereichernder Kontrast! Direkt um die



Ecke findet sich hier ein Gebäude, das in seinem Zusammenspiel zwischen Alt und Neu sehr gelungen ist und uns obendrein immer wieder tolle Konzerte bietet - die Musikhochschule.


Derzeit gibt es in unserer Straße nun noch eine Besonderheit ganz anderer Art: das Theaterfiguren-Museum und Figurentheater werden um- und teilweise neugebaut. Dadurch sind wir zu einer Sackgasse geworden. Dies macht uns nun fast schon einsam. Wir vermissen die Lebendigkeit in unserer Straße, die Nasenabdrücke der Touristen an unserer Fensterscheibe und die netten Gespräche mit den Besuchern, und freuen uns daher sehr auf das Ende der Baustelle und das Wiederaufleben unserer Straße mit neuer, spannender Architektur.

6 Braunstraße

Eric Aßmann · Student

Die Braunstraße fühlt sich etwas „verloren“ an und hat einen merkwürdig zwiespältigen Charakter. Einerseits liegt sie sehr dicht an zentralen und belebten Orten wie der Holstenstraße, dem Marktplatz und der Untertrave, andererseits ist die Straße selbst wenig belebt und sie bietet auch kaum einen Grund, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten. Die Erotikgeschäfte an der Ecke Lederstraße machen ebenfalls deutlich, dass man sich hier nicht an einer der ersten Adressen Lübecks befindet. Letztlich ist das aber nebensächlich, ich wollte wegen der Nähe zur Innenstadt und zum Bahnhof genau hier wohnen. Für so einen zentralen Ort ist es hier außerdem ziemlich ruhig und der Blick auf die Petrikirche ist einfach schön! Über die kleinen Querstraßen ist man zudem schnell im Norden oder Süden der Altstadtinsel. Ästhetisch zeigt die Straße sicher manche Schwachstelle, aber die Vielfalt der Baustile ist doch interessant. Hier finden sich auf kurzer Strecke die typischen historischen Giebelhäuser und gründerzeitliche Gebäude ebenso wie Bauten der Nachkriegszeit und die ersten neuen Wohnhäuser des Gründungsviertels. Neben den letztgenannten lohnt sich ein Blick vor allem auf das Haus Nr. 12.

Auf die zukünftige Entwicklung des Quartiers bin ich sehr gespannt. Vielleicht schafft es das Gründungsviertel tatsächlich, die laut Projektbeschreibung vorgesehene „Belebung der Erdgeschosszonen mit öffentlichkeitswirksamen Nutzungen“ zu realisieren.



Auch wenn ich das eher im Inneren des Viertels erwarte, würde ich mich darüber freuen, denn von Jane Jacobs' „Ballett der Straße“ ist hier (noch) nichts zu sehen! Ich hoffe auch, dass die Umgestaltung der Untertrave doch noch in der einen oder anderen Form erfolgen wird. Die Nähe zum Wasser ist toll und ich laufe gerne am Wasser entlang, aber im aktuellen Zustand macht es wenig Spaß, sich dort auf eine Bank oder in die Außenbereiche der Restaurants und Bars zu setzen. Neben einer Erneuerung des Uferwegs sollte deswegen unbedingt auch der Verkehr beruhigt werden.


7 Große Kiesau

Norbert Hochgürtel · Architekt

Vom Stromern - in Marien-Magdalenen.

„Wo bist Du denn rumgestromert?“ Die Frage meiner Mutter, aufgeschreckt durch die zufallende Haustür und eine auffliegende Kühlschrantür. „Draußen.“ Ferientage waren lang: Morgens schauen, ob die Freunde wach sind. Später dann von Haus zu Haus, Tischtennis hier Basketball da, irgendwo gab es immer Kuchen. Abends dann weiter, durch die Straßen, hecken- und jägerzaunesäumt, davor Laternen. Die neuesten Modelle, alles aus „Plastik“. In der richtigen Höhe dagegen getreten, ging das Licht aus - Dunkelheit machte sich breit. Und meine Mutter? Die sagt am Abend ein Wort, das so wunderbar auf der Klinge tanzt: Stromern. Das kann zielloses Umherwandern sein, wohl eher nichts Verwerfliches. Es ist aber auch nicht weit zum Streunen oder gar zum Herumstreichen. Und das finden Mütter dann in der Regel eher beunruhigend. Die Verwendung des Wortes kann dann wohl auch als mütterliche Ahnung verstanden werden - vollkommen grundlos, versteht sich.

Und heute? Morgens geht es zuerst zum neuen Drehbrückenplatz. Die Sonne ist schon da und alles gehört uns allein. Eine Flasche dümpelt in Ufernähe, Oldesloer - hier gehört aufgeräumt. Später geht es weiter, nicht gleich aufregen, über die Hinterlassenschaften der Nachtschwärmer. „Die Doofen sterben nicht aus“, sagt ein Nachbar, der meinen Blick auffängt, während meine Tochter (8) spätestens jetzt ihre neue Müllsammelzange vermisst. Gleich rechts: Gassen oder Gänge, vorbei an kleinen Häusern, einige liebevoll gepflegt - andere der Verwahrlosung preisgegeben? Hier muss es irgendwie aufwärts gehen.



Eine Schleife laufen oder doch die Treppen? Hinter der Burg, an der Brömse vorbei - wann können wir hier wohl wieder Kuchen essen? Weiter, meist „unten rum“: Kleine Burgstraße - die Große ist zu laut. Das Auto darf dort immer noch alles: rasen, zaparken und die Luft verpesten. Nächster Halt: Koberg, Panoramaplatz, Filmkulisse in 3 D, stets neue Bilder wollen aufgenommen werden - im Gehen, sitzen kann man hier nicht - auch da müssen wir ran. Eine der Rippenstraßen geht es hinunter, dann in die Große Kiesau. Palmarum 1942 verschont, drängen sich hier die Häuser aneinander, endlich keine Autos, dafür Gaslaternen, alte Türen und rankende Rosen. Seit 1566 steht hier ein Bootsmannshaus und für ein paar Jahre wird es jetzt unser Zuhause sein. Kaum durch die Tür: „Wo wart Ihr denn?“ „Draußen.“ „Ihr Stromer . . .“


8 An der Untertrave

Saskia · Architektin

Ich lebe mit meinem Partner am Rande der Lübecker Altstadt. Unsere Wohnung ist, trotz der direkten Lage an einer hochfrequentierten Straße, sehr ruhig gelegen. Öffnen wir die Fenster, blicken wir in einen altstadttypischen Innenhof. Dank der lückenlosen Bebauung bekommen wir von dem Verkehrslärm nicht viel mit. Wir hören nur die Glocken der nahegelegenen Kirchen regelmäßig läuten.

Überquert man die Straße vor unserer Haustür steht man direkt an der Trave. Mit dem neuen Drehbrückenplatz ist die Aufenthaltsqualität deutlich gestiegen und zieht auch mehr und mehr Besucher an. Der im Süden angrenzende Museumshafen lädt auf den historischen Traditionsseglern zum Mitsegeln ein. Durch die aktuelle Corona-Krise tummeln sich hier gerade keine Touristen, nur die Anwohner. Sie genießen das Wetter und flanieren am Hafen entlang.

Von der Drehbrücke gelangt man über die Engelsgrube direkt zum Koberg, dem zweitgrößten Platz in Lübeck. Ein paar Gehminuten entfernt Richtung Norden befindet sich das Hanse-museum. Architektonisch und kulturell ist es definitiv einen Besuch wert. Die Dachterrasse lädt nicht nur bei geöffneter Gastronomie zum Verweilen ein und bietet einen tollen Blick auf die nördliche Wallhalbinsel.



In der Innenstadt befinden sich zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie und kulturelle Angebote. Wir schätzen es sehr, dass wir alles fußläufig erreichen und nicht auf ein Auto angewiesen sind. Für die weiteren Wege nehmen wir auch gerne das Fahrrad.

In unserer direkten Umgebung gibt es mehrere Kneipen, zum größten Teil sind es Kultlokale Lübecks. Leider sind dadurch die Gehwege vor unserer Tür oft stark verunreinigt, Scherben von Bierflaschen liegen herum und es wird gegen Haustüren uriniert. Ich würde mir hier mehr Rücksicht und Respekt wünschen.

Lassen Sie uns an Ihren Lübecker Jane's Walk Erlebnissen über die sozialen Medien unter #janeswalklübeck teilhaben.

Wenn auch Sie Lust haben, etwas zu Ihrem Quartier zu schreiben, senden Sie uns gerne eine E-Mail an info@architekturforum.de.



Architektur**Forum**Lübeck e.V.

www.architekturforum.de
info@architekturforum.de